

erwahre Jacob

Erscheint alle 14 Tage einmal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kohorteure, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6491), in Berlin auch durch jeden Zeitungs- und Zeitungsvorkäufer.

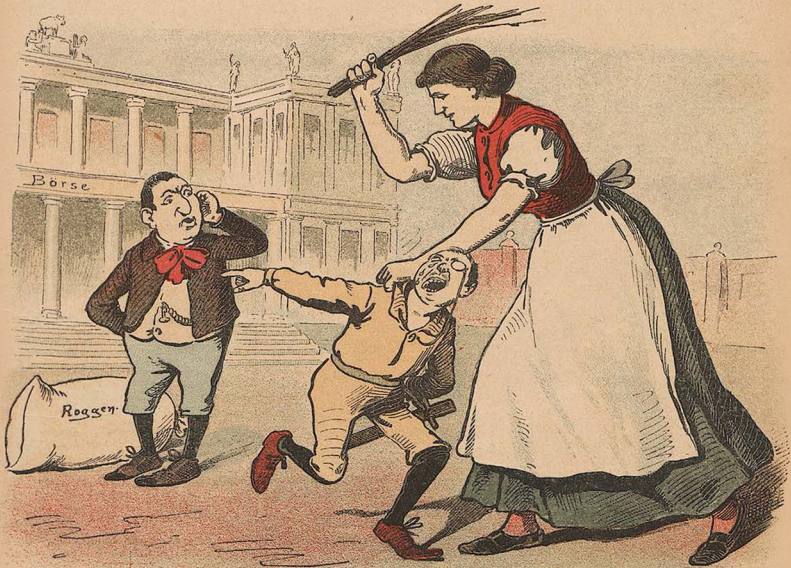
Verlin. Im Reichs-Ratentag ist eine spezielle Abtheilung referirt worden für die zahlreichen Erfindungen, welche in Betreff sozialdemokratischer Spaltungen von der liberalen Presse gemacht werden.

Freiheitskriege. Der Weltkrieg ist im Gange. Bereits mühte der Erz-Nachbar geschlagen und als Sauerbraten zubereitet werden. Man heil' daraus, wie unter der Schutzpolitik die Ernährungsweise auf den Hund kommt.

Böhmen. Ein paar czechische National-Gaunvithen sind vor Karger über das friedliche Einmischen von Böhmen und Deutschen mit lauten Knall geplatzt, so daß man Anfangs an ein Bomben-Katzenat glauhte.

Rußland. Die russische Kränze ist thatsächlich nur eine Noth-Randarbeit. Rußland befindet sich nämlich in der Nothlage, die anderen Mächte erst anspannen zu müssen, um die Mittel zu erhalten, diese Mächte zu überfallen.

— * Keiner hat Schuld. * —



Leo Freiherr von Ausbeutungshausen: Au au, ich habe den Roggenpreis nicht in die Höhe geschraubt, das hat der Levi Eohn gethan!

Hausfrau: Sei nur ruhig, Rinaldini, der Eohn kommt auch noch dran!

Aus Rußland.

Um Schlüsselburgs Feste die Aewa rauscht,
Um düstere Thürme und Mauern —
Hast du im Gewölbe den Seufzer erlauscht,
Der dich erfüllt mit Schauern?
Und schautest du in des Verlieses Grund,
Das scharflich gähnt wie der Höllensjandl?

Die Woge legt an dem Stein empor,
Durchfließt des Kerkers Boden;
Ein fauliger Dunst wie von juppfigem Moor
Gemahnt dich ans Reich der Toten,
Und doch zwischen Kröten und Molchen sühnt
Ein elender Mensch hier, des Lichtes entwöhnt.

Es klirrt ihm die rostige Kette am Bein,
Sie ist unzerbrechlich genietet,
Sie hält ihn gefesselt am leuchten Stein,
Daran ihn die Schergen geschmiedet,
Sieh, Hundesutter stellt man ihm herein,
Um noch zu verlängern des Lebens Pein.

Doch kaum noch bewegt das Gerippe sich,
Der Blick wird schwächer und schwächer,
Es kasselt die Brust so furchtbarlich —
Es nabet der Kettenbrecher;
Der letzte große Befreier Tod
Erlöst das Opfer aus Kerkerloth.

Was hat er verbrochen, daß er so sel
Hinas ins dunkle Verderben;
Daß er, der brutalen Henker Spiel,
Im Kerkerjumpf mußte verderben?
War er ein Mörder, ein Räuber, ein Dieb,
Daß er an den Stein geschmiedet blieb?

O nein, er hatt' nur ein Herz voll Muth,
Er sah seines Volkes Leiden;
Da bäumte sich trotzig empor sein Muth,
Da mocht' er Gefahren nicht meiden;
Er sah sein Volk zum Tode gehet,
Der Schergen Fuß ihm auf den Nacken gesetzt.

Da rief er an das Sklavengeschlecht,
Als Menschen sich wieder zu fühlen,
Er sprach von Freiheit und Menschenrecht,
Von Schurken, die Herren spielen;
Er rief, von heiligem Eifer entbrannt,
Daß Räuber und Mörder frei tiefen im Land.

Er wird erfahrt von der Schergenfaust,
Himweg ihn vom Volke zu reißen,
Die Knute ihm auf den Nacken faust,
Man schmiedet ihn in das Eisen;
Das Volk, es schaut nur erschreckt herum,
Die zitternden Sklaven bleiben stumm.

So endet er in des Kerkers Nacht
Fern allen Lieben und Theuern,
Ein neues Opfer ist dargebracht
Den Henken und Geheuern.
Schon trauern die Seinen in heimlichem Leid:
Der Himmel ist hoch und der Zar ist weit.

Doch wie auch des Opfers Leib gefüllt
Und seine Seelene vergehen,
Schon morgen wird dafür ein neuer Held

Voll Muth in der Dresse stehen.
Den übermüthigen Henken wird kund:
Bald kommt es an Euch, denn die Welt ist rund.

Pieber Jacob!

Es ist wirklich ein schlimmer Dasein, wenn man hier ist ein wenn
wirklich so jarnlich pastren will, worüber De sonne richtige, wirkliche Freude
erleben könnten.

Det Genzje is noch, det Eugen Richter nu unter de Dichter jejangen
is, un det er in seine freimünzje Zeitung den Staat rettet, indem er de
Sozialdemokratie vertritt. Gott, wieviel, Jacob, man muß sich so jureichlich
find un den Menschen sich noch kein Wasser können, denn sonst macht er
überhaupt keinen Spaß zu lesen. Aber wer hätte Eugen Richters sonstige
Leit, Nemech un Hery jureitrat, det er de Sozialdemokratie mit satirische
Betrachtungen uff den Zeit richt, un det er zu seine sonjigen wäsen Verdienste
n, auch noch als Staatsretter jpejrien werden muß. Was Pustlander mit
seine sämtlichen Jhring-Machow's nicht fertig triegte, wo sich Bismarck
der Polizeirath Krüger verjentlich de Jähne ausbüßien — det macht
Eugen mit eine Hand: er laßt de Sozialdemokraten in'n seifen Arm
verjüngern. In'n Erbarnen kennt der Bruder nich — nee, jeden Dag schreibt
er einen neuen Artikel, un jeden Dag schmeißt er die Sozialdemokratie so

Berlin, Mitte Oktober.

in de Gese, det se kaum noch jahren kann — der reene Aß uff satirischen
Gebiet. Un wat der Mann Alles wech! Wie et in'n Zukunftskaat aus-
setzt, det wesen Alle in Kaferten wohnen müssen, un det et bios in Volkstiden
wat zu essen jilt, un wat so'n Zauber mehr is. Ich habe ja nu nicht
dojegen, un wenn Eugen Richter sich wat uff seine Kenntnise un sonjige
Fähigkeiten inbuidt, denn soll man ihn seine Snippel zwischen de Beene
schmeißen, sonst krennte er nämlich noch freier stolpern, wie er sich det
vermüht. Aber det is ja richtig, de Sozialdemokratie hat vor Eugen Richters
kauffe Mandateten. Wenn er bios den Mund öffert — un krenn is der
ja nicht, det wirtch De ja wolt auch wissen — denn bucht sich jleich Alles,
als ob sich een Löwe ein see Herde künmer sitz. Wenn De aber jeman
hinzieht, denn is det jareken Löwe, denn is et bios det besamte langohrige
Lehrer, wat sich mandmal mit de Böwenhaut schmikt. Bios seine freinde
merken det nich, un er hat oogenblich viele freinde. Die reiden jett bios
in de heechsten Epigen der Befreiden, denn wenn Genz je de Sozial-
demokratie loscht wie so'n jwichenre Däring, denn hat et det ganze Publikum
un den werchlichen Adel auch uff seine Seite. Et wirt jarnlich lange dauern,
denn errichten se ihn een Dentmal in'n Kuffjarten mit det Jesicht nach

Entschlossen und geschlossen.

Das war im Land der Briten:
Es tagte der Verband
Der Männer von der Blouse,
Die kräftig sich ermannet.
Da sprach zu den Genossen
Herr Burt, der Präsident:
„Entschlossen und geschlossen
Ihr was ihr wollt erreichen könnt.“

O Arbeitsleute, präget
Tief dieses Wort euch ein
Und heget es als Kleinod,
Als einen Edelstein.
Und werdet unverbrossen
Nektren dem Panier:
Entschlossen und geschlossen
Den stärksten Feind besaget ihr.

Vereint zum großen Bunde,
Zur mächtigen Armee,
Kämpft tapfer für die große
Soziale Weltidee.
Trotzt durch den Geschossen
Im heißen Wirtschaftskrieg:
Entschlossen und geschlossen
Erfeschet glänzend ihr den Sieg.

Die Morgensöhne leuchtet
Am Horizonte schon:
Daß bald es tage, färbet
Die Organisation.
Genug hat ihr vergossen
Für fremdes Glück den Schweiß:
Entschlossen und geschlossen
Erringet ihr euch selbst den Preis.

Wunderhätiges.

A.: Sind heuer durch den heiligen Rod wirk-
lich seine Wunder geschehen?
B.: Das muß sich erst herausstellen, wenn der
Reichstag zu Jammentritt.
A.: Wie ist?
B.: Nun, wenn das Zentrum ohne Wind-
horst seine alte Einigkeit und Machtstellung be-
wahrt, so wäre daß ja gleich ein Wunder.

In der neuen Era.

A.: Die sozialdemokratische Presse macht jett
einen außerst soliden Eindrud.
B.: Warum?
A.: Na, bei den häufigen Pressprozessen und
Berurtheilungen sind ja die meisten sozialdemo-
kratischen Redakteure gefesete Männer.

Der Altreichskanzler.

(Nachdem er von dem Tagelöhner Ulrich hintergangen worden ist.)

Deutschland, Deutschland über Alles,
Heber Alles in der Welt,
Wenn es nur pu allen Deinen
Weinen Beutel osten hält!
Von der Haas bis an die Bemei,
Von der Geseh bis an den Belt
Wohnen viele guten Deutschen
Mit viel überhüll' gem Geld.

Deutsche Frauen, deutsche Erere,
Deutscher Wein und deutscher Sang!
Herlicher als dieses Alles
Ist des Goldes reiner Mang!
Wenn manch schöngemintees Stücklein
Rümpden in den Haßen fällt —
Deutschland, Deutschland über Alles,
Heber Alles in der Welt.

Ah, so manche Millionen
Hir den Deutschen wir geschenkt;
Aber wisset, dieser Reich
Hat mich gar so schwer geknänkt,
Sammelt wider, daß des Großes
Bechtel in meine Beis fällt —
Deutschland, Deutschland über Alles,
Heber Alles in der Welt!

neie Museum, um denn braucht er jarnicht mehr zu sagen, weil er hinten een Schloß hat. Ad wissjonne ihm die Ehre uff keenen Fall, janz im Feiertheil: in janz Berlin wigte it oogenbittlich keenen Menschen, den it vor widjiger halten wiede, wie Eugen Nistern, det er een Denkmal kriegt. Speerichs noch Frau Vna Wozjenkern, weil die doch mit ihre Volksficken den Nisternschen Jultauschloß so mächtig vorwert. Die kommt uff die eene Seite von det Denkmal, womit it floobe, die Weiderfeindlichleit von Eugen Nistern jart anbeudet zu haben.

Sonst wigte it Dir heite nich vilie Reiet zu schreiben. Stöder rüflet sich so nach un nach zu de Wintercampagne, er loßt schon in seine Drjane Entfahrungen un verjchiedenen anderen Klumpig los, da kann die Sache jentlich lauber werden. Stöder muß man seinen Späß lassen, denn sonst wiede er tüsch, un macht keenen Wis mehr. Die Dnleis find mächtig einfallen, un er wird hochmaochschentlich een jentlichst Weilerbauern, bis se wider oben druff sind. Wenn ihr Oberbüttling aus Friederichsruh sich bald nach Berlin kommt un de Reflametrommel vor se ricket, denn floobe id, is et iederhaupt Effig mit se und se kennen sich man jehz schon ruhig bejraben lassen. Stöder kann ja de Reicherrede halten, det is ja sein Fieschät, un er hat ja oogenbittlich weiter nicht zu dahn. Ad floobe, det wiede een lofiget Ding werden, wenn der mal so richtig iber seine eijenen Reie lozjehen wiede — det heßt, er wigte sich vornehmen, det er mal eundlich de Welt von verschwinden wilf. Dann wiede man vornehmend mal de Wahrheit erfahren, mit welcher Ueberzeugung id verbleibe wie immer erjeben im mit vilie Friege Dein treier

Jothhilf Raude.
An'n Jöetler Bahnhof gleich links.

Sehnsucht.

Es will herniederflinten
Mit dunklem Schleier die Nacht;
Die Sterne goldig blinken
In tausendfältiger Pracht.
Ich glaub', ihr sieben Sterne,
Ihr seid aus blankem Gold;
Kommt doch mal aus der Ferne
Zu mir herangerollt.
Dann laß' ich euch münzen und schlagen
In Stückchen zu zwanzig Mark;
In diesen theuren Tagen
Wär' das gewiß kein Quark.

Der Wohlthäter.



Schlichtermeister: „Da heißt es immer, für die armen Schriftsteller wird nichts getan. Das ist erlogen, — erst jetzt habe ich wieder ein paar Jenner Manuskr. gekauft!“

Ueberall Opposition.

Die Huberbäuerin ist im Dorf berichtiget, daß sie dem Gefinde das schlechteste Essen vorlegt. Ningsit ist es so miserabel, daß Keiner es mag; voll Wuth trägt die Bäuerin das Essen in den Schweinefall und schüttet es den Schweinen vor, die jedoch die Nahrung verweigern und lediglich die Köpfe schütten. Der hinzugekommene Bauer freut sich darüber und sagt zur Bäuerin:



„Sieht Alt, je woll'n auch die Schweinerl Dei Essen nicht mehr.“

Hobelspähne.



Dem Bündnisse, das gegen Deutschland
Ningsit Frankreich mit Rußland schloß,
Ist beigetreten als Dritter
Ein wichtiger Bundesgenosch.
Er ist es, der gegen uns Deutsche
Den Feinden am meisten nützt:
Der preußische Kapitalismus,
Der die russische Anleihe fützt.

Die Arbeiter sind sehr neugierig, wie lange der Streik noch dauern wird, welchen die seiteneben Staatsmänner durchführen, indem sie jede Thätigkeit zur Abhilfe des Nothstandes unterlassen.

Es steht fest, daß der Steuerbetrag kein gemeiner Betrag ist, weil er nicht von gemeinen, sondern von noblen Leuten ausgetribt wird.

Das Sterben kann dem Boulanger
Genoß so schwer nicht an —
Er vor zu feinem Leib und Weß'
Ja langst ein toder Mann.

Angeichts unseres famolen „neuen Kurzes“ bin ich entschlossen für die Einführung der einjährigen Dienstzeit — auch für den Reichsfinanzlerposten.

„Es wird immer ungewungener in Deutschland,“ seufzte der Bidnard, da zog man den Ufaß-Lothjengern die Paßzwangsjacke aus.

Ein Nothstand wieder uns erschreckt,
Den selbst Capivi bald entdeckt,
Den Hilfe wird sich lohnen:
Des Westensuns Eiferung bracht,
Nun fragt man sich: o große Noth!
Wo hin mit den Millionen?

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

... So wird's kommen. ...



Wie John Bull sich benehmen wird, wenn der Dreibund mit Frankreich und Rußland sich haut.

Den Briten.

Du stolzes Inselreich, vom Meer umflossen,
Gefehret von Burgen, die die Salzfluth wiegt,
So oft von schwerer Uebermacht umschlossen,
Doch unterworfen nie und nie besiegt,
Die jenes schlagetwaltigen Korven Beute,
Der alle Andern spielend überwand —
In tiefster Brust darfst du frohlocken heute,
Denn Krieg und Friede liegt in deiner Hand!

Zwei ungeheure Lager sind entstanden,
Die Tag und Nacht der Waffenlärm durchhallt —
Der God ist Herr, wenn dieser Meere Branden
Am Sturm des Krieges aufeinanderprallt!
Nun wär' es Zeit, daß dem bedrohten Frieden
Als fester Hort du mutig dich erzeigst,
Nun wär' es Zeit, daß ehrlich und entschieden
Auf eine Seite endlich du dich neigst!

Den Kaubgelüsten muß der Här entfangen,
Auf die er sinnt in seiner Höhle Nacht —
Zu wem sich England rüchhaltig geschlagen,
Der ist gesiebt durch seine Uebermacht.

Wer soll es wagen, mit ihm anzubinden,
Wer ist der Kette, der die Klinge zücht?
Und ganz von selber wird das Wagnen schwinden,
Daß dunkle Grauen, daß die Massen drückt.

Wo ist dein Platz in diesem Völkerkreite,
Der nicht zum Letzten eine Geisteschlacht?
Wo ist dein Platz, als an des Postens Seite,
Der auch für dich und deine Grenzen wacht?
Hier, Inselreich, auf das sie alle schauen,
Hier winkt ein Kujhm, wie du ihn nie geträumt!
Hilf einen Wall aus Stahl und Eisen bauen,
An dem die Fluth der Barbarei zerschläumt.

Doch — glaubt ihr, England werde sich entscheiden?
Wer auf die Kränner hofft, der ist geäfft.
Sie stehen unparteiisch zwischen Weiden,
Denn das verbürgt ein glänzendes Geschäft.
Sie freuen sich, wenn sich die Andern raufen.
Wem ganz Europa unter Waffen tritt,
Muß ganz Europa bei Old England kaufen
Und England macht dann seinen Kriesenschnitt. x. x.

Schutz den Deutschen.

War eine schlimme Kunde kam
Vom Lande der Chinen.
Es sind daselbst die Deutschen jüngst
Aus in Gefahr gewesen.

Denn das bezopfte Völkchen war
Im Grolle kaum zu zügeln.
Es stülpte einen heißen Drang,
Die Fremden durchsprügeln.

Darum zwei Panzerschiffe schnell
Jest ab nach China fahren.
Um vor der rohen Fäule Wuth
Die Deutschen zu bewahren.

So mächtig ist der Deutschen Schuß —
Doch ach! er wirkt nicht immer!
In Spenge und in Eisenach
War die Gefahr noch schlimmer.

Denn rohe Horden hieben ein
Auf unbewehrte Bürger,
Und keine Strafe hat ereilt
Die Rauber und die Würger.

Denn — soll des deutschen Reiches Macht
Sich schändig die verweisen.
So mußst mit Anger Vorzeit du
Vorher nach China reisen.

Wider aus dem Zukunftsstaate.

In der Familie des Vorkaiserobers Schnapphahn
War Genien und Räthelstaben. Feiner, zur
Zeit der diegestimmtesten alten Gesellschaftsordnung,
hatte man Unthumen beim Gezeibeterminand
verdient. Man hatte zu einem bestimmten Preise
für einen bestimmten Termin gekauft, hatte dann
durch eine geschickte Haus-Aktion die Gezeibereite

hinaufgetrieben, so daß das Getreide am Vorkiegers-
termin weit mehr Geld repräsentierte, als die Kauf-
summe betrug; dann ließ man sich einfach die
Differenz auszahlen und das Geschäft war gemacht.
Man führte mit diesem Gelde ein überaus glück-
liches Familienleben, reiste in die Süder, besuchte
kongerter und Theater, die Damen des Hauses
trugen die kostbarsten Roben und man brauchte
nicht mit dem Arbeiten seine schöne Zeit zu ver-
loren.

Das Alles ist nun zu Ende. Der Grund und
Boden ist verstaatlicht, ein lukrativer Handel mit
Getreide ganz unmöglich, das große Publikum
schickt billiges Brot und der Vorkaiserobers ist ge-
liefert, seine schöne Erziehung ist zerstückt und wenn
er jetzt ein arbeitsvolles Leben führen soll, so heißt
er einmal über's andere: „Wehe über diesen Zu-
kunftsstaat! In der alten Gesellschaft hatte ich ein
Schlaraffenleben und jetzt muß ich arbeiten! Gräßlich!“

Im Komptoir des Kommerzienrats Drauden-
fels herrschte eine gewitterschwüle Stimmung.
Draudenfels hatte Feinde, das wußte er. Sie
hatten ihn bespottet, unter dem Deckmantel feiner
angenehmer Stellung gemeinen Betrag verübt, ja
sogar die öffentliche Sicherheit gefährdet zu haben,
indem er schlechtes Material zu öffentlichen Bauten
geliefert hätte. Sie waren frech genug gewesen,
dafür sogar Beweise bringen zu wollen. Aber
Draudenfels verachtete diese Feinde. Seine hohe
Stellung in der Gesellschaft schützte ihn gegen so
niedrigen Verdacht. Den Angeklagten sollte der An-
tritt gefährlich werden, nicht ihm, so hoffte er.
Da kam der vernünftige Zukunftsstaat. Jetzt
galten Namen und Rang nichts mehr, jetzt galt
nur das Recht; wer gegen das öffentliche Wohl
geündigt hatte, der kam in die höchste Gefahr.
Draudenfels stuchte und tobte, aber selbst seine
Untergebenen respektierten ihn nicht mehr. Statt
vor ihm zu kriechen, lachten sie ihn aus. Er war
nicht mehr Herr über ihr Wohl und Wehe, denn
die großen Industrie-Etablissements wurden gerade
verstaatlicht. Und richtig, da kamen schon zwei
Gendarmen, um ihn in's Gefängnis zu führen.
Seine stolze Sicherheit verließ ihn; er brach in sich

zusammen und seufzte: „In unferer alten Gesell-
schaft wäre mir das nicht geschehen! Und da be-
traume man noch, der sozialistische Zukunftsstaat
bringe Besseres und sei ein Fortschritt!“

Der Chef-Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“
hielt einen Mann, welcher sich verzweifelt wehrte,
an beiden Knochhöfen fest. „Weiden Sie“ rief
der Redakteur, „ich verpönde Ihnen, tagtäglich das
Schönste vorzulagen und die sensationellsten Unge-
heueren zu fabriziren, auch werde ich noch nie vor
meine glorieuse Bekämpfung der Sozialdemokratie
fortsehen.“ Aber der Mann ließ sich nicht halten.
„Genug des Blödsinns und der Lügen“, sagte er,
„ich schick los und ließ davon. Der Redakteur der
„Freisinnigen Zeitung“ sah ihm verzweifelt nach.
„Zu über den vernünftigen Zukunftsstaat!“ ausrief
er. „Zeit ist mir das Bandwert gelegt; dieser Mann,
der dort steht, war mein letzter Abkamt!“



Boulanger.

Ich sing' eine Ode
Zu Boulangers Code,
Dem Mann, der gefeiert!
Ein Beispiel gab Allen,
Die ehrgiezig streben,
Dem Volksspaß leben
Und streun' böse Saat.
Diese mutthige Ehat!

Ihr Streber und Gränder,
Ihr Zöllner und Sünder,
Die herrlichstichtig trachten,
Das Volkrecht verachten,
Durch Habguth und Lügen
Die Armen betriegen —
Seht Boulangers Leide
Und thuet das Gleich,
Ihr gethet nicht mehr —
So empfehlt Euch, wie er!

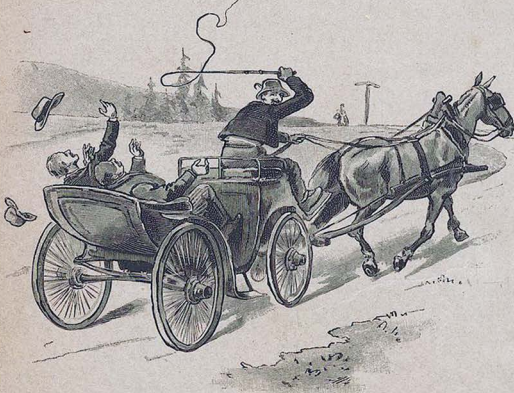
Warum der Seppi so langsam fährt.

I.



Reisender: Warum fahren wir denn so langsam?
 Seppi (wichtig): 's is halt nothwend!

II.



Seppi: Endli, da schau'n's, da kimmt's Annamierl. — Ju—hu!
 Annamierl: Holdorioah!
 Reisender: Himmelkreuzdonnerwetter.

La Republique.

Es giebt uns immer neuen Stoff zum Staunen
 Die holde Weiblichkeit und ihr Geschmack;
 Sie überieht im Trange ihrer Launen
 Den Mangel selbst an etwas Bildungslack,
 Und ob ihr alter Schatz nach Hufel dulle —
 Sie kraut ihm zärtlich doch den greisen Kopf,
 Sie überieht sogar am alten Schufte
 Den widerlich verflizten Weichselkopf.

Die Republik, ein junges, feines Wesen,
 Das sich gegeben falls nach Voten ziert,
 Hat sich zum Schatz das Zarenthum erlesen
 Und unerdrossen mit ihm kolettirt;
 Und nun erhöret die Schwärmerci der Armen,
 Kennt sie sich selbst nicht mehr vor Glück und Lust
 Und wirft verzückt sich und mit eifren Armen
 Dem alten Sünder an die haer'ge Brust.

Ob sie gedacht des Rückzugs ohnegleichen,
 In dem ein Heer wie Spreu im Sturm zerflog,
 Der aus der sieggewohnten Krieger Leichen
 Durch Ruhlands Steppen eine Strafe zog?
 Und der Gedanke dann, wie Frankreichs Erde
 Der Russen Einfall späterhin getränkt,
 Wie der Kosack die kleinen zott'gen Pferde
 In Frankreichs Strömen ehrfurchtslos getränkt!

Sie haben sich bekämpft auf Tod und Leben,
 Sie haben sich gewürgt mit Wuthgeißeln;
 Sie haben viel einander zu vergehen,
 Nun aber steigt die Liebe doch — wie schön!
 Europa aber greift sich an die Stirne
 Und zuckt die Achseln kühl sodann und lacht:
 Ist's nicht pilant, daß Frankreich sich zur Dirne
 Des heil'gen Ruhlands — rein aus Laune! — macht!



Unmöglich.

I.



Wächter!

Unmöglich.

2.



Können Sie mir nicht das Haus zeigen, wozu dieser Schlüssel paßt?

Zur neuen Aera.

A.: Endlich zeigt sich doch ein Symptom davon, daß wir in einer neuen Aera leben. Früher galt immer Rußland als Musterbild für die Berliner Staatskunst, aber das scheint jetzt anders zu werden.

A.: Wovon ist das zu schließen?
A.: Russland ergreift Maßnahmen gegen den Nothstand seiner Einwohner und Deutschland nicht.

Schabernack.

Humoristische Revue von Alex. de Noe.

Die Fee Schabernack ist das personifizierte Pech, und Pech ist das Unglück in Zosphenformat. Pech ist der lässliche kleine Dämon, der uns mit lächelndem Gesicht und heiterer Miene im Sommer Warmbräutig und im Winter Eis bereicht.

Es ist nicht Schabernack, wenn jemand mit seiner alten reichen Tante liebäugelt, oder richtiger, mit deren Geide; ihr Gesichte und Blumen schickt, sich Ausgaben macht, die sein Portemonnaie erschöpfen, und er dann früher als die alte Tante stirbt? Pech ist es doch entschieden, wenn Drucker Studio am Ultimo einen Gehaltsbrief dringend ermarket und dafür einen sakragenen Wahlbrief erhält?

Baltet dieser gräßliche Dämon nicht in schauerlicher Weise seines Amtes, wenn ein armer, von Zahnschmerzen geplagter Teufel zum Zahnarzt rennt und hier anstatt des tranken, schmerzhaften Zahnes zwei gesunde Zähne dafür auszieht?

Was ist es sonst als Pech, wenn jemand endlich nach langem Suchen ein jung, reiche und schöne Braut erriegt, die zwei Stunden vor der Hochzeit verheiratet wird und, nach acht Wochen glückselig wieder bezugsfertig, nicht ihm, sondern seinem jüngeren Bruder, der Doktor ist und ihr das Leben gerettet hat, nicht allein Hand und Herz, sondern auch ihr Vermögen schenkt?

Es ist nicht schmerzlich, wenn ein junger Schauspieler von Vorlesen ein jung, reiche und schöne Braut erriegt, die zwei Stunden vor der Hochzeit verheiratet wird und, nach acht Wochen glückselig wieder bezugsfertig, nicht ihm, sondern seinem jüngeren Bruder, der Doktor ist und ihr das Leben gerettet hat, nicht allein Hand und Herz, sondern auch ihr Vermögen schenkt?

Wehr als Pech ist es, wenn jemand seinem Schneider, dem er Geld schuldet, aus dem Wege gehen will, in die Pferdebahn springt und nicht neben einem feiner Herdabuliger zu sitzen kommt.

Ist es nicht wahrhaft bitter, wenn ein großer Liebhaber bayerischen Bieres Abends berauscht nach Hause kommt und nach einem lächelnden, durststillenden Trunk, nach Wasser greift, statt dessen das Tenteloh erhascht und es ausleert?

Pech ist es entschieden, wenn ein verheirateter junger Mann seinem Viebschen in der zweiten Etage ein Ständchen bringt und ihm als Dank dafür aus dem ersten Stocke eine invalide Suppenterrine auf den Kopf fliegt.

Dämon Pech ist der Teufel, der uns mit bezaubernder Liebenswürdigkeit Brennmeseln in die Hand drückt und harmlos sagt: „Wohl bekommt's Ihnen!“

Bei den hohen Getreidepreisen.

Pufede: Was trinst denn Du?
Dufede: Getreidekühmel.
Pufede: Du Verwichener! Nimmst Du Dich nicht mit Portwein begnügen?

Guter Grund.

Dichter: Warum geht denn der Fußpflüchsdichter Schloßmann immer im Regenwetter spazieren?
Kritiker: Es macht ihm besondere Freude, den Regenschirm aufzuspannen. Das ist nämlich die einzige spannende Handlung, die er zuwege bringt.

Aus der Instruktionsskizze.

Korporal: Was muß der Soldat thun, wenn er mit seiner Compagnie zu einem Nachtmarsch kommandirt wird?
Soldat: Er muß im Finstern marschieren.
Korporal: Lass! Er muß seine Knöpfe so blank gepulvt haben, daß sie taghell leuchten.

Hoch hinaus.



Mama: Aber, Johanna, wie kannst Du Dir von dem jungen Dichter solche Huldigungen gefallen lassen?
Tochter: Wie ungerecht Du gegen Arthur doch bist, Mama! Bedenke, daß Schiller und Goethe auch einst jung waren.

Verschiedener Standpunkt.

Chauvinist: Es ist doch ein glorreicher Anblick, wie das deutsche Reich den anderen Völkern jetzt bis an die Zähne bemannett gegenübersteht.

Arbeiter: Was nützen uns aber die bewaffneten Zähne, wenn wir nichts zu beißen haben?

Auch ein Prosludium.

Bummeler: Herr Oberförster, ich bitte, mich bei der nächsten Jagd als Treiber anzustellen.
Oberförster: Haben Sie denn schon irgendwo als Treiber geübt?

Bummeler: Freilich! Trümen in der Stadt habe ich den Sozialdemokraten die Verammaltungslokale abgetrieben.

Boshafte Antwort.

A.: Meinem Sie, daß meine Gedächtnis jemand zu erwidern vermögen?
B.: O ja, den — Dien.

Gedankensplitter.

Die Hoffnung ist ein Strich, an dem sich Viele selbst aufhängen.

Ein Frau ist immer schön, wenn sie gut ist.

Der Wein, die Liebe und die Luft sind schlechte Siegelwahrer vor den Thren unserer Feinde und Nachbarn.

„Aus der honetten Gesellschaft.“



Hans J. Jentzen
Möln. 17.

A.: Was, Sie heirathen die alte Tochter des Bankiers Schmidt? Ist das eine Heirath aus Liebe oder Vernunft?

B.: Um, wissen Sie, im Hinblick auf das Gesicht ist es eine Vernunftheirath, — in Bezug auf das große Vermögen meiner Braut ist es eine Heirath aus Neigung.

Briefkasten.

Der „Wahre Jacob“ sagt für alle Gratulationen, die ihm zu seiner äußeren Veränderung zu Theil geworden sind, seinen verbindlichsten Dank. Aus den poetischen Glückwünschen mögen hier die nachstehenden Strophen Platz finden:

„Nun zieht sich die Natur ihr Kleid
Von herblich buntigen Farben an,
Wie sie's dem Eimen nur zum Leid,
Zur Luft dem Ärkern hiets gethan.
So rockt auch unter Begner Kleid
Des Wahren Jacobs Prachtgewand,
Uns aber ist es Angeneid,
Wo es sich zeigt in Stadt und Land.“

Nicht wie der heilige Koch zu Trier:
Verdacht, zertrant und unheimbar,
Rein, unires „Jacobs“ neulte hier
Stellt sich in bunten Farben dar;
Doch von des Rockes Farben scheint
Das Roth die schönste mir fürwahr,
Die Farbe, die uns Alle eint
Zu unires „Jacobs“ Ferkelhaar.“

Hans Kretzer.

P. E. Hannover. In dein
H. N. in Cobrad. P. D. in Fr. N. in Tr. Hans
M. in W. Der Koch in Trier hängt wieder im Schrank,
wo wir ihn durch gute und schlechte Gerichte nicht hören
möchten.
G. E. in N. und T. M.: Gut gemeint, aber zum
Abermal nicht erogenet.
Die Redaktion leimt ein für alle Mal ab, unermelant
geleitete Manuskripte zurückzugeben.

J. B. W. Dieck' Verlag in Stuttgart.

Der freie Sängcr.

Lieder für vierstimmigen Männerchor.

(Nur Partitur-Ausgabe.)

Herausgegeben von Carl Gramm.
Preis pro Heft 10 Pf.

- Die ersten 16 Hefte haben folgenden Inhalt:
1. Heft. Arbeiter-Marschall. Von Jacob Habort. Musik von August de Meyer. Musik von Carl Gramm. — Von Adalbert a. Chamisso. Musik von Franz Otto. — **Vegetabilien.** Musik von Emil Jägletruf. Musik von Carl Gramm. — **Wanderlied.** Von F. A. Wolf. Musik von G. H. v. Weber.
 2. Heft. Deutsches Lied, sei uns're Waise. Von Diern. Musik von Alfred Sather. — **Hoch!** Ständchen zum Waisensiefel. Musik von F. Schenker.
 3. Heft. **Freiwillig.** a. Ständchen. b. Zehelung. Musik von Antonio Salieri. — **Die Männer der Arbeit.** Von Jacob Habort. Musik von Carl Gramm. — **Ein Lehr.** Von H. Müller. Musik von G. Jäger.
 4. Heft. **Wenn die helle Fädel rönt.** Musik von F. Schenker. — **Lied der Petroleum.** Von Jacob Habort. Musik von H. Zick. — **Endentourer.** Musik von F. B. Werner.
 5. Heft. **Zum Sängerkette.** Musik von J. B. Stung. — **Buntheit.** Von G. Meyer. Musik von Carl Gramm. — **Die Liebe.** Von Götter. Musik von H. Berg.
 6. Heft. **Toppeltes Vaterland.** Musik von F. G. Jelen. — **Gill ist die Nacht.** Musik von Franz Otto. — **Wanderlied.** Musik von Carl Jäger. — **Wohin?** Von H. Müller. Musik von Emil Jägletruf.
 7. Heft. **Meine Stimme und mein Stern.** Von Fritz Zengob. Musik von Carl Gramm. — **Frühlings-gerang.** Musik von G. H. v. Weber. — **Das Lied vom Meinenstein.** Von G. Jäger. Musik von G. Jäger.
 8. Heft. **Frühliches Gell.** Musik von H. Berg. — **Der Frankfurter See bei Heiden.** Von H. Müller. Musik von Emil Jägletruf. — **In der Ferne.** Musik von H. Jäger.
 9. Heft. **Neulien-Lied.** Musik von H. Heigt. — **Wohin mit der Freud?** Von H. Heigt. Musik von J. Jäger. — **Frühling.** Von Theodor Körner. Musik von Carl Jäger. — **Singe Nichten!** Von Fritz Zengob. Musik von Carl Gramm.
 10. Heft. **Gute Nacht!** Von J. von Glöckner. Musik von G. Jäger. — **Untraf.** Musik von G. Jäger. — **Ubi bene, ibi patria.** Musik von Franz Otto.
 11. Heft. **Historisches Schenklied.** Von H. v. Hecht. Musik von F. Mendelssohn. — **Mein Uff!** Musik von Emil Jägletruf. — **Hoch!** Musik von Carl Gramm.
 12. Heft. **Frühling.** Musik von G. H. v. Weber. — **Wenn die Nacht mit ihrer Ruh.** Musik von Leonhard de Goll.
 13. Heft. **Die kleine Nichte wie Hofe.** Von F. A. Wolf. Musik von G. H. v. Weber. — **Der Herr Zäuser.** Musik von Leonhard de Goll. — **Carl Wolf.** Von Gramer. Musik von Franz Otto.
 14. Heft. **Die Gestrucht.** Musik von H. B. Meier. — **Am Was.** Von G. Jäger. Musik von Carl Gramm. — **Gott, Gott, ihr Väntlein alle!** Von Fritz Zengob. Musik von Carl Gramm. — **Fergo bibantus!** Von H. v. Hecht. Musik von G. Jäger.

Der Sonntagsreiter.

In sechs Bildern.

